Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 27

Vorwort: So heldenhaft brechen sie das finstere Tabu...

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern I

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Die Nachfolge Titos (2 und 3)
Ostblock hilft Verwoerd mit Waffen (4)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

4. Jahrgang, Nr. 27 **Bern, 10. Juli 1963** *Erscheint wöchentlich*

So heldenhaft brechen sie das finstere Tabu ...

In der «Schweizerischen Finanz-Zeitung» vom 6. Juni behandelt ein Leitartikel das Problem des Osthandels. Der Artikel will zum Nachdenken darüber zwingen, «ob die ‚helvetische' Haltung gegenüber Osthandelskontakten nicht wirklichkeitsfremd geworden ist».

Bemerkenswert ist zunächst die Offenheit, mit der Profitinteressen als einziger Massstab zur Durchführung von Handelsbeziehungen anerkannt werden. Mit Zustimmung wird vermerkt: «Das von einer christlich-demokratischen und liberalen Regierungskoalition administrierte Westdeutschland hat keinerlei Hemmungen, den Osthandel auszubauen ... England ist in dieser Hinsicht trotz amerikanischer Bedenken ebenfalls nicht schüchtern. Pipelinerohr-Aufträge werden ausgeführt, auch wenn dies der Nato-Strategie widerspricht ... Italien liefert trotz amerikanischer Vorstellungen ohne Hemmungen die sogenannt strategisch wichtigen Pipelinerohre». Auch Holland, Belgien, Oesterreich, Norwegen, Dänemark und Schweden würden sich, «zum Aerger der Amerikaner», um eine Ausdehnung des Osthandels bemühen. Daher sollte nach Auffassung der «Finanz-Zeitung» auch der schweizerische Handelsverkehr mit dem Osten nicht beschränkt werden, weil bei sinkenden Exporten das Handelsbilanzdefizit gegenüber der EWG steige, weil die Schweiz zunehmend von der EWG diskriminiert werde und weil unser Land sich «einfach gezwungen sieht, neue Handelspartner zu suchen.»

Diese Beweisführung ist sowohl oberflächlich als auch einseitig. Der Autor scheint sich im wesentlichen von antiamerikanischen Gefühlen leiten zu lassen. Die Verpflichtungen der Demokratie und die Anliegen der Nato werden in den Wind geschlagen. Die Fehler anderer werden zum nachahmenswerten Beispiel. Die Beweisführung des Autors gründet auf einem Katalog von Verstössen gegen Nato-Empfehlungen, mit denen er sich im übrigen sachlich nicht befasst. Die noch mangelhafte Verwirklichung dieser Empfehlungen besagt nicht, dass sie wirklichkeitsfremd wären. Sie nehmen Bezug auf die Wirklichkeit des Ostblocks, die durch die Einstellung westdeutscher, englischer oder italienischer Kapitalkreise um kein Jota verändert wird.

Der Eindruck wird ferner geweckt, dass es keinen anderen Grund gegen hemmungslosen Osthandel gebe wie den, Amerika nicht zu verärgern. Unrichtig ist schliesslich, dass die Schweiz von der EWG zunehmend diskriminiert werde. Vielmehr hat die EWG einer Angleichung ihrer Zölle an die EFTA zugestimmt und baut mithin diese Diskriminierung langsam ab.

Unsere Auffassung zum Osthandel ist zu wiederholten Malen dargestellt worden. Wir verlangen mit guten Gründen, dass er gelenkt und als politische Waffe eingesetzt werde. Gegen den hemmungslosen Osthandel, wie er von der Finanz-Zeitung gefordert wird, wenden wir uns mit allem Nachdruck.

Die «Finanz-Zeitung» stellt die rhetorische Frage (und möchte sie ohne Zweifel positiv beantwortet wissen), ob nicht «im Interesse der Aufrechterhaltung unserer Konjunktur, wie das in allen umgebenden Ländern geschieht, die Handelsbeziehungen zum Ostblock verstärkt werden» sollten. In der gleichen Nummer (Seite 3) stellt sich deren Redaktion — sich selber widersprechend — hinter die eindrücklichen Warnungen vor der Konjunkturausweitung, wie sie im Jahresbericht der Solothurner Kantonalbank ausgesprochen werden.

Aber der erwähnte Leitartikel der «Finanz-Zeitung» bietet — leider — keinen Anlass, zur Auffassungsfrage Stellung zu nehmen. Dazu müssten denn doch ernsthafte und sachliche Argumente für die ungehemmte Ausweitung des Osthandels aufgeführt werden. Vielmehr geht es um die Diskussionsweise. Hier ist nämlich an einem Schulbeispiel festzustellen, mit welchen Unsachlichkeiten sowohl die Diskussion als auch ihre Träger belastet werden.

Einleitend wird vom Verfasser selber diese Erscheinung angeprangert: «Das Problem des schweizerischen Osthandels aufzuwerfen, kommt fast der Verletzung eines Tabus gleich ... wer es wagt, einer Intensivierung des Handelsverkehr mit östlichen Staaten das Wort zu reden, riskiert als getarnter Kommunist verschrien und geächtet zu werden.»

Wenn der Leitartikler damit bloss den eigenen Mut dartun wollte, sich einer ungerechten Verdächtigung auszusetzen, ginge sein Satz noch an. Aber er will offenbar mehr, nämlich andeuten, dass alle Gegner des Osthandels die Meinung hätten, dessen Befürworter seien getarnte Kommunisten. Das jedoch stimmt nicht. Sachliche Gegner des hemmungslosen Osthandels haben jedenfalls nie einen Osthandelsanhänger als getarnten Kommunisten bezeichnet. Sie haben sachlich diskutiert. Sie haben sich nicht zum vorneherein als Märtyrer von Verdächtigungen hingestellt.

Um so krasser wirkt nach dieser Einleitung die Diskussionsmethode des Verfassers. Denn es kommt einer Aechtung und Verschreiung der Gegner ungehemmten Osthandels gleich, wenn der Autor sie der Annahme von Geldern aus dem Ausland bezichtigt. «Es ist schade», schreibt er von jenen begeisterungsfähigen Jugendlichen, die sich seinerzeit gegen den Osthandel eingesetzt haben (und da und dort wohl über das Ziel hinausgeschossen sind), «dass dieser einer besseren Sache würdige Elan, wie die ‚Nationalzeitung' feststellen konnte, gar nicht einem echt helvetischen Zorn entsprang, sondern durch eine vom Ausland gesteuerte und finanzierte Propaganda entfacht worden ist». Der Autor hält auch nichts davon, «dass wir als Demokratie verpflichtet seien, den Handelsverkehr mit dem Osten auf ein Minimum zu beschränken, selbst wenn uns dies eine Propaganda einhämmern will, die von einem Lande gesteuert und bezahlt wurde, das selbst alles Interesse an einer Ausweitung des Osthandels zeigt.»

Hier hört das Spiel auf. Angenommen, es gibt eine solche Propaganda, so würde sie wohl von einem Staat (gemeint ist offenbar die Bundesrepublik) bezahlt, der die Ausfuhr von Pipelinerohren nach der Sowjetunion verhindert hat. Dieser Staat ist aber nicht zu verwechseln mit jenen Firmen, die aus Profitgründen diesen Export tätigen wollten. Angenommen, es gibt eine solche Propaganda, so wäre der Vorwurf an alle Gegner, vom Ausland finanziert zu sein, genau in der gleichen Kategorie zu suchen wie allenfalls der Vorwurf vom getarnten Kommunismus an die Adresse der Osthandelsbefürworter.

So kommen wir mit anderem Vorzeichen auf die vom Verfasser angeprangerte Diffamierung zurück, nur dass sie hier von ihm selber betrieben wird. Leicht ist es, «haltet den Dieb!» zu rufen, um mit der Beute besser entweichen zu können. Leicht ist es, sich gegen den Vorwurf der Diffamierung zu verwahren, um besser diffamieren zu können. Um zu zeigen wie man das macht, haben wir dieses Beispiel behandelt.

Pär Sager.